Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 4

Artikel: Die Kinder-Zählung : eine Geschichte aus dem neuen Russland
Autor: Romanow, Pantelemon
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065026

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kinder – eine Geschichte aus PANTELEMON illustriert von

Nach der Zählung des Viehes, von welchem dann später ein Teil zum Schlachten fortgeholt wurde, kamen wieder einige Männer ins Dorf, riefen die Bauern zusammen und erklärten, dass man ein Verzeichnis über alle Kinder im nichtschulpflichtigen Alter aufstellen sollte.

Die Bauern wechselten Blicke miteinander, wie sie so dastanden in der Schule.

ROMANOW

– Zählung

dem neuen Russland

Rod. Bolliger.

die finster und verraucht wie eine Badestube war.

« Was soll das ? Die Kinder aufschreiben ? »

« Ja, ein Verzeichnis über sie machen », antworteten die Angekommenen.

« Pfui Teufel ! »

« Die bringen uns noch um mit ihren neuen Verordnungen ! »

Alle sahen sich beunruhigt um.

« Neulich haben sie sich über das Vieh hergemacht, und jetzt wollen sie die Kinder holen. »

« Jaja, Leute, jetzt denken sie, uns die Kinder wegzunehmen », sagte eine spöttische Stimme aus dem Haufen.

Die Fremden, die mit ihren Papieren beschäftigt waren, antworteten nicht.

« Es ist ja nicht gerade gesagt, dass sie sie uns wegnehmen werden, aber denen ist alles zuzutrauen. »

« So, jetzt machen wir ein Verzeichnis », sagte einer der Fremden, und nahm dabei einen Papierbogen vom Tisch und las daraus vor.

Alle standen schweigend da und sammelten sich in einer dichten Schar vor ihm, gleichsam als wären sie ängstlich, dass ihnen etwas von der Erklärung entginge.

« ... unter fünf Jahren extra und unter sieben Jahren wieder für sich. Und die übrigen brauchen nicht aufgeschrieben zu werden. Habt ihr verstanden ? »

Alle standen schweigend da.

« Uebrigens werden wir auf den Höfen herumgehen und sie dort aufschreiben, denn sonst, weiss der Teufel, was sie alles zusammenschreiben würden, was kein Mensch begreifen kann. Ich erkläre die Versammlung für aufgelöst. »

« Entschuldigen Sie, dass ich frage, aber aus welchem Grunde ist das notwendig », fragte der Krämer, der Mitglied des Dorfrates war.

« Zu statistischen und pädagogischen Zwecken, später kommen weitere Anordnungen », sagte der Mann mit dem Papier, ohne den Krämer anzusehen, und begann dann die Papiere auf dem Tische zu sammeln, wie ein Richter, der soeben ein Urteil verkündet hat, gegen das es keinen Einspruch gibt.

« Sie werden wiederkommen und holen... Wann wird das mal ein Ende nehmen ? »

« So, nun könnt ihr gehen, bringt sofort die Kinder in Ordnung ! »

Als die Bauersfrauen aus dem Schulhaus kamen, rasten sie um die Wette die Strassen entlang mit so bestürzten Mienen, dass die Bauern, die auf ihren Karren vorbeifuhren, ihre Pferde anhielten, erschrocken umhersahen, gerade so, als hätten sie die Sturmglocke gehört.

« Ich bin ganz dumm und weiss nicht, was ich mit ihm anfangen soll », hörte man eine Frauenstimme aus einer Hütte.

« Ja, man weiss nie, von welcher Seite sie einen beissen. »

Es waren keine fünf Minuten vergangen, als die Bauersfrauen mit herabgeglittenen Kopftüchern in die Häuser und Hütten gerast waren, dann wieder heraus, etwas in den Händen oder unter den Armen tragend, ähnlich wie man seinen Besitz bei einer Feuersbrunst rettet. Und aus den Häusern drang anhaltendes Geheul und Geschrei kleiner Kinder.

« Nun kommen sie ! »

Die Frauen stürzten aus dem Hanfacker, stellten sich an die Haustüre, holten tief Atem und erwarteten die Kommission.

Als die Kommission, vom Krämer begleitet, heran war, auf einem Tisch in der Hütte ihre Papiere ausgebreitet hatte und ihre Aufzeichnungen machen wollte, stellte sich heraus, dass dieser Hof kinderlos war. In den folgenden Höfen gab es auch nicht ein einziges Kind. Einige Male, aber ganz selten, wurden grössere

Kinder von zwölf, dreizehn Jahren gefunden.

« Wie kommt das, dass hier niemand Kinder hat ? »

« Wie sollten wir Kinder ernähren können ? Erst war Krieg und dann . . . »

« Aber wer schreit denn dort ? »

« Das ist bei der Nachbarin, Väterchen. »

« Komisch : kein Mensch im Dorf hat kleine Kinder, woher kommt nur dieses Geschrei ? »

« Vielleicht sind sie aus dem Nachbardorf herübergekrochen, Väterchen. »

Als man ins letzte Haus des Dorfes kam, stand dort eine junge, erschreckte Bäuerin auf der Schwelle und wiederholte immer und immer wieder :

« Er taugt zu gar nichts, Väterchen, er taugt zu gar nichts. Er kann weder Hand noch Fuss bewegen. »

« Wer taugt nichts ? Zu was taugt er nicht ? Es ist ganz gleichgültig, wenn er jetzt krank ist, er wird sich später schon herausrappeln. »

«Die hier begreift nichts, Brüderchen», sagte eine Stimme aus dem Haufen, der schweigend der Kommission gefolgt war.

Nur bei der Kuznetycha fand man sechs Kinder. Als die Kommission eintrat, blieb die Alte auf dem Fussboden sitzen, wie sie dagesessen hatte, und lauste den ältesten Jungen, einen Siebenjährigen.

« Die haben sie erwischt ! » sagte jemand halblaut.

Man schrieb alle fünf auf. An Stelle der Mutter nannte eine junge Nachbarin deren Alter, weil die Kuznetycha selbst kein einziges Wort herausbringen konnte.

« Und wo sind deine Kinder hingekommen ? » fragte der erstaunte Krämer ein junges Weib.

Dieses starrte ihn wild an, ballte unter der Schürze die Faust und sagte hastig :

« Ich habe keine gehabt, die gehören meiner Schwester.»

« Weiss der Teufel, was das zu bedeuten hat », sagte der Krämer und zuckte die Schultern.

« Das war nicht der Mühe wert », sagte der fremde Mann und schaute auf das Papier.

Als die Kommission zum Krämer hineinging, um Tee zu trinken, begann in den hohen Hanffeldern die Arbeit wieder. Manche schleppten Wiegen in die Häuser zurück, andere liefen verwirrt im Hanf herum, und wieder andere schrien ihnen zu :

« Was trampelt ihr in fremden Aeckern herum ? »

« Ich habe einen Jungen verloren, kannst du dir das denken ? Oh himmlischer Vater, ich hab' ihn doch hier neben den Weg gelegt ! »

« Wir hätten sie alle auf einen Haufen legen sollen, aber weil wir sie an verschiedenen Stellen versteckt haben, können wir sie jetzt gar nicht mehr finden. Und wie haben sie den Hanf zertrampelt, diese Bälger ! »

« Hier ist noch ein Kind », wurde an einer anderen Stelle gerufen.

Ein Bauernweib raste hin, machte aber sofort wieder kehrt und streckte verzweifelt die Arme aus.

« Das ist nicht meins . . . Meins hat eine rote Mütze. »

« Alle sind sie hier im Hanf herumgekrabbelt, so ein Elend ! »

« Wo hat dich denn der Böse hinge-

führt ? Ich setzte dich hierher, stopfte dir einen Lutscher in den Mund, da hättest du wohl ruhig sitzen bleiben können, du Racker ! »

« Warte du nur, du sollst deine Prügel haben, darauf kannst du dich verlassen », sagte eine andere Bäuerin. Sie hielt einen dreijährigen Jungen an der Hand, der ihr widerstrebend folgte, den Mund zum Weinen verzogen und eine Hand vor den Augen.

Nur die, die Säuglinge hatten, trugen ruhig ihre Bündel und betrachteten dabei missvergnügt die herumrennenden Nachbarinnen.

« Das ist kein Leben mehr, das ist Strafarbeit ! Bald soll man das Vieh wegtreiben, bald die Kinder verstecken, man kommt zu nichts anderem mehr », sagte eine junge Mutter, ihren Säugling auf dem Arm.

« Was hast du dabei für Mühe : du nahmst die Wiege unter den Arm und gingst los damit, aber sieh mich an ! Ich habe zwei auf dem Arm, zwei hängen am Rock und doch hab' ich eines verloren ! »

« Ja, aber fein gemacht haben wir es doch. Das haben wir gelernt nach der Viehzählung damals. Es dauerte kaum fünf Minuten ! »

Alle waren zufrieden. Nur die Kuznetycha sass im Gras bei der Frau des Wasserführers und schrie zum Erbarmen; alle ihre Kinder waren aufgeschrieben worden, sie hatten sie ertappt. Rings um sie standen die übrigen und betrachteten sie.

« Es ist ihr übel ergangen », sagte irgendeiner.

« Ein anderes Mal soll sie sich eben vorsehen. Sie hat eine ganze Menge zur Welt gebracht und glaubt, dass es so sein soll... Nein, Brüderchen, jetzt sind andere Zeiten.»

« Aber, um die Wahrheit zu sagen, ging es doch viel leichter mit den Kindern als mit dem Viehzeug. Wenn die Kinder ein bisschen herumkriechen, so ist das Unglück nicht so gross. Wenn man aber einen jährigen Stier am Zügel zieht und der spiesst einem auf, dass einem die Augen aus dem Schädel fahren ! »

« Ja, das ging schon viel bequemer mit den Kindern...»

« Damals nahmen sie doch eine ganze Menge Vieh.»

« Die kamen ja auch so rasch, dass man gar keine Zeit zum Ueberlegen hatte.»

Auf der Dorfstrasse zeigte sich der Krämer.

« Alle, die ihre Kinder angegeben haben, sollen am Sonnabend zur Stadt kommen.»

Alles sah unfreiwillig die Kuznetycha an.

« Und was soll dort geschehen ? »

« Sie bekommen Unterstützung für die Kinder, Kleider, Schuhe...»

Eine Weile standen alle still. Schliesslich spuckte einer ärgerlich aus und sagte :

« Das ist ein verfluchtes Leben, man weiss nie, was man tun soll.»

Aber immer noch standen sie um die Kuznetycha herum und beneideten sie : sie war die einzige, die sich nicht geirrt hatte...